

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Oldenburgische Blätter. 1817-1848 26 (1842)

19 (10.5.1842)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-797995](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-797995)

Ueber körperliche Bildung der Jugend.

Unstreitig zeichnet die neuere Zeit sich dadurch vor der älteren aus, daß sie nicht allein das Bedürfniß gefühlt hat, mit der geistigen Erziehung der Jugend auch die körperliche zu verbinden, sondern daß sie auch zum Wohl der künftigen Generation die gymnastischen Uebungen als einen nothwendigen Theil des öffentlichen Unterrichts zum Theil einzuführen beabsichtigt. Und wahrlich die heilsamen und zeitgemäßen *) systematischen Leibesübungen, — die den Zweck haben, physisch zu kräftigen und abzuhärten, des Körpers Gewandtheit und Gesundheit zu erhöhen und zu erhalten, so wie den Muth und die Geistesgegenwart zu befördern — verdie-

nen es auch, allgemein als nützlich anerkannt, und überall, wo es angehen kann, öffentlich eingeführt zu werden.

So erfreulich es aber auch ist, daß schon fast in jedem nur irgend bedeutenden Orte Deutschlands ein sog. Turnplatz vorhanden, ja daß schon mit vielen Landschulen Anstalten zu einer geregelten Ausbildung des Körpers verbunden sind, so ist es doch auch fast unbegreiflich, wie die gymnastischen Uebungen, deren Nothwendigkeit aus so vielen Gründen dargethan ist, noch an manchen Orten in ihrem langen Winterschlaf liegen, und, trotz ihres unschätzbaren Segens nur mühsam daraus erweckt werden konnten.

*) Daß es sehr an der Zeit sey, der Jugend eine geregelte und kräftigende Körperbildung zu Theil werden zu lassen, wird zwar auch in unserm Lande fast allgemein empfunden, jedoch möchte es nicht überflüssig seyn, folgende, mit gewissermaßen aus der Seele geschriebenen Worte (aus der Bremer Zeitung vom 12. März d. J. entnommen) hier wieder zu geben: »Der Stadtrath zu Mainz hat bei der Staatsregierung die Ermächtigung nachgesucht, auf Kosten der Stadt eine Turnanstalt für die Schuljugend der öffentlichen Lehranstalten errichten zu dürfen. Die desfallsige Genehmigung ist nunmehr eingetroffen, und es sollen namentlich auch militairische Körperübungen getrieben werden. Jetzt bleibt nur zu wünschen übrig, daß auch bei sämtlichen andern Lehranstalten des Landes eine gleiche Veranstaltung getroffen werde; denn bei der großen Menge von Schulkenntnissen, welche man heutiges Tages von unserer Jugend verlangt, laufen wir Gefahr, daß zur Verwirklichung der überspannten Anforderungen an das geistige Leben, das körperliche zu Grunde gerichtet werde — ein Schade, der um so größer ist, als gesunde kräftige Jdeen auch nur bei gesundem, kräftigem Körper zu gedeihen vermögen.«

Wahrscheinlich hat die Vernachlässigung der Gymnastik ihren Grund darin gehabt, daß ihr Zweck mißverstanden wurde. Man hat eine unrichtige Ansicht von ihr gehabt, und deshalb die wohlthätige Quelle, aus welcher die weisen Völker des Alterthums Gesundheit, Kraft, Heldenmuth und Heldenruhm schöpften, so lange unbenußt und unberücksichtigt gelassen. Aber die heutige Gymnastik hat nicht die Schattenseite der ältern: sie will keine übermäßige Kraftanstrengungen, sondern frei von diesen Schlacken, beabsichtigt sie nur das, was für jedes Menschen Stand und Beruf von unberechenbarem Nutzen ist. Und darum ist es mein innigster Wunsch, sie auch im Oldenburgischen immer mehr verbreitet zu sehen und dazu beizutragen, daß solches geschehe. Allerdings wird für die körperliche Bildung der das Gymnasium der Residenz unsers Landes besuchenden Jugend schon seit einigen Jahren öffentlich gesorgt, beim Schullehrer-Seminarium und beim Militär wird auf körperliche Ausbildung durch Turnübungen gesehen; auch in Jever sind vor kurzer Zeit Turnübungen eingeführt, allein dies scheint mir noch lange nicht genügend. Meines Bedünkens muß eine nützliche und nothwendige Sache so viel als möglich verbreitet werden, und die Verbreitung der Gymnastik scheint mir hier im Lande um so leichter, da fast alle Gebildete in demselben nicht nur von der unleugbaren Wahrheit durchdrungen sind, daß mit der Cultur des Geistes auch die des Körpers verbunden seyn

müsse, sondern für das Heil der Jugend auch bereitwillig, so viel in ihren Kräften steht, wirken und streben möchten.

Mein Wunsch, die geregelte Leibesbildung im Herzogthum Oldenburg mehr verbreitet zu sehen, hat mich zur Abfassung einer kleinen Schrift veranlaßt, welche nicht nur über die gewissen Vortheile der pädagogischen Gymnastik handelt, sondern auch über die scheinbaren Nachtheile, die aus demselben erwachsen, sich ausspricht, und daneben eine Anleitung zu leicht ausführbaren Übungen enthält.

Hoffentlich wird mein Büchlein dazu beitragen, die bereits an einigen Orten unsers Landes hervorgetretene Absicht, Turnplätze einzurichten, neu anzuregen und zur schnellen Ausführung zu bringen. Vielleicht aber — und darin würde ich die glänzendste Belohnung meines Strebens finden — trage ich dazu bei, daß die Gymnastik bei uns allgemein eingeführt und zu einem öffentlichen, beschützten und unterstützten Lehrgegenstand erhoben wird *). Jedenfalls aber glaube ich erwarten zu dürfen, daß die redliche Absicht, die mich bei der Abfassung meiner Schrift leitete, meine Bitte um nachsichtsvolle Beurtheilung dieser Erstlinge eines derartigen Versuchs unterstützen werde.

Jever, 1845 März 17.

E. Mendelssohn.

Nach einem Schreiben des Hrn. Mendelssohn befindet sich die von ihm heraus-

*) Anderen Orts werde ich beweisen, daß viele einsichtsvolle Männer unsers Landes die sog. Turnplätze gern ins Leben treten sehen, daß sie nicht nur die Nützlichkeit sondern auch die Nothwendigkeit derselben empfinden. Mit dem noch zu gebenden Beweise, wird die leichteste Möglichkeit, die gymnastischen Übungen mit unserem Landschulunterricht zu verknüpfen dargethan werden.

zugebenden Schrift: »Worte über die Gymnastik als Erziehungsweig mit Berücksichtigung der Turnanstalt zu Jever, nebst Anleitung zu zweckmäßigen Leibesübungen, zum Selbstunterricht, so wie zur Anwendung bei Landschulen. 5 bis 6 Bogen in 8^o mit erläuternden Abbildungen in Steindruck,« bereits unter der Presse, und gern werde ich Subscription darauf zu 32 gr. anoch befördern, wenn mir solche postfrei zugeht.

Die Erklärung angesehener Beamten un-
fers Landes, welche die Einführung der Turn-
übungen an ihren Wohnorten wünschen, lie-
gen vor mir, und ich kann nicht umhin, hier
an den in N^o 31. dieser Blätter v. 1839
ausgesprochenen Wunsch des Hrn. Collabora-
tor Hagena, daß das Turnen nach und
nach bei allen Landschulen eingeführt werden
möge, zu erinnern.

Strackerjan.

Erbfen bei Kartoffeln.

Schenk in seiner empfehlungswürdigen
»Kritischen Zeitschrift über Wiesenbau und
Landwirthschaft überhaupt,« giebt im zwei-
ten Hefte eine »Beschreibung seiner Versuche
pro 1849« worin er sagt:

»Die in die Kartoffeln gelegten Erbsen

haben alle andere Gewächse übertroffen. Bei
jede Kartoffel wurden 2 Erbsen, auf 240
Q.-Ruthen im Ganzen 9½ Pfd. Erbsen ge-
legt, welche 270 Pfd. wieder gaben. Und
nun weiter keine Kosten als die des Legens
und des Ausziehens der reifen Ranken!!«

Der sächsische Geyer.

(Aus der allgem. Zeitschrift für die deutsch. Land- und Hauswirth von M. Beyer. 1842. S. 55.)

Das unter den Namen »Geyer« oder »Feld-
geyer« in einigen Gegenden von Sachsen in
Gebrauch stehende Instrument besteht aus 3
im Dreieck zusammengesetzten Balken, in wel-
che gegen 20 oder mehr starke eiserne Zin-
ken, mit kleinen, nach vorn gebogenen Schnä-
beln oder Füßen (die der hintern Zinkenreihe oft
auch ganz mangeln) eingesetzt sind. Man kann
demnach dieses Instrument als eine, dem Er-
stirpator sich nähernde dreieckige Egge bezeich-
nen. — Früher wurde der Geyer an der vor-

dern Spitze wie eine Egge angespannt und so
angewendet. Man gab ihm aber später, zur
Verstärkung der Wirkung, höhere Füße, eine
längere und schmälere Form, zwei Handhaben
und einen, auf ein Bordergestell gelegten
Grindel. Dieses so verbesserte Werkzeug lei-
stet zur starken Lockerung des Bodens und
Vertilgung des Saamenunkrauts sehr gute
Dienste, und in steinigem oder verquektem
Lande dürfte es leicht den Vorzug vor dem
Erstirpator verdienen.



U e b e r s i c h t des Großherzoglichen Landdragoner - Corps.

	Bagen																						
	mit vorordnungsbüchiger Spur: sammengestoppelt in einem Geleise. pflichtig.																						
Erhaltung der Ordnung bei Unternehmung der Besatzungspflichtigen.	4	4	4																				
Besuche von Märkten und anderen öffentlichen Versammlungen zur Erhaltung der Ruhe und Ordnung.	2	29	4	1	1																		
Zusammenkunft bei Feuerübungen.	149	4	4	1																			
Übernehmung von dienstlichen Schreiben bei Begleitung und anderer Behörden.	32	13	2	29	4	1	1																
Transportirungen von Gefangenen.	106	67	13	2	75	3																	
Begleitung der großherzoglichen Hofen.	17	11	67	13	2	75	3																
Verbotenes Plagiatirhen.	—	—	87	13	2	29	4	1	1														
Handlungen und Verfolgung von Verbrechen.	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—										
Unberechtigte Schatzweibungen.	34	—	22	—	—	87	13	2	29	4	1	1											
Verbotenes Meistbietenden.	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—										
Einheimische, so auf Betretel betroffen.	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—										
Baum u. andere Beschreibungen an öffentlichen Plätzen.	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—										
In Dörfern und Plätzen vornehmlich weisend bei Vieh.	5	1	5	—	—	34	—	17	106	32	—	149	4	4	4								
Unberechtigte Hofverhandlungen.	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—								
Verweirte Stubeher in öffentlichen Gelegenheiten, Märkten, Sanggesellschaften etc.	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—								
Unberechtigte Inhaber falscher Selbungen, welche im Umlauf gebracht sind.	45	—	5	1	5	—	—	34	—	17	106	32	—	149	4	4	4						
Verbotenes Meistbietenden.	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—						
Verbotenes Jagdspiel.	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—						
Verbotenes Fährten fremder Personen.	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—						
Verbotene Schenkungsfreien und vorordnungsbüchige Brandweinverweirnen.	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—						
Verbotene Stadtschneidereien.	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—						
	10	—	—	1	—	45	—	5	1	5	—	—	34	—	17	106	32	—	149	4	4	4	
	1	2	—	1	3	1	22	3	10	2	26	8	—	22	—	—	87	13	2	29	4	1	1
	9	14	—	1	1	—	12	—	1	—	14	2	1	28	1	11	67	13	2	75	3	—	1
	4	17	1	1	2	—	28	1	5	—	5	2	3	22	—	—	25	10	2	61	3	—	—
	6	1	1	—	2	—	17	1	2	—	7	3	—	15	—	25	37	2	4	49	3	1	—
	6	—	1	3	2	1	28	—	2	—	21	1	—	24	—	1	21	11	—	50	2	6	—
	6	1	5	—	—	—	40	2	6	1	7	1	—	33	—	6	61	39	2	97	4	2	—
	42	35	8	6	11	2	192	7	31	4	85	17	4	178	1	60	401	120	12	510	23	14	6

von Berg, Regierungs-Secretair.

Die neue Multiplication

oder Anweisung, die unmittelbare (?) Berechnung der Producte aus zwei- bis achtzifferigen Factoren nach einer einfachen, von der bisher gebräuchlichen ganz verschiedenen Methode auszuführen. Zweite, ganz umgearbeitete Auflage. Oldenburg, 1842. Druck und Verlag der Schulzeschen Buchhandlung. (W. Berndt.)

In N^o 4. dieser Blätter habe ich, als ich die obige Schrift in ihrer ersten Auflage anzeigte *), mich schon dahin ausgesprochen, daß die Multiplicationsweise, welche in derselben als eine Neue bezeichnet wird, in der Mathematik keine Neue genannt werden könne, daß aber dem Hrn. Verfasser jedenfalls der Ruhm gebühre, auf die vortheilhafte Anwendung derselben im Leben bei der Multiplication größerer Zahlen aufmerksam gemacht und ihre Verbreitung empfohlen zu haben. In gleicher Weise spricht sich Hr. L— in N^o 6. dieser Blätter in seinem Aufsatze: »Was ist von Osthoff's neuer Multiplication zu halten?« über dieselbe aus. Wenn Hr. L— aber sagt: »Osthoff hat das, was die Wissenschaft ihrem Jünger sonst nur mittelst eines gelehrten Apparats von erschreckender Breite enthüllte, uns auf eine einfache Weise so nahe gelegt, daß man sich wundert, nicht selbst schon längst auf die Abkürzung des so langweiligen Multiplicationsverfahrens verfallen zu seyn;« so muß ich gestehen, daß ich in dieser Ansicht mit ihm nicht übereinstimme. Was man nicht Alles in einer Schrift finden kann! Der Hr. Ver-

fasser derselben wird sich sicherlich gewundert haben, daß man sich aus einem Grunde habe wundern können, dessen Inhalt ihm etwas zuschreibt, woran er selbst bei der Ausarbeitung seiner Schrift auch im Entferntesten nicht einmal wird gedacht haben. Hr. L— verwechselt in dem angeführten Satze die in Rede stehende Multiplicationsweise mit einer Anwendung derselben auf die Multiplication decadischer Zahlen. Das, was die Wissenschaft ihrem Jünger sonst nur, wie Hr. L— sagt, mittelst eines gelehrten Apparats von erschreckender Breite enthüllte — und damit wird Hr. L— doch schwerlich etwas Anderes sagen wollen, als: die in Rede stehende Multiplicationsweise, welche der Jünger der mathematischen Wissenschaft sonst nur auf dem Wege einer erschrecklich weitläufigen, logischen Entwicklung gründlich auffassen konnte, — das ist uns durch die obige Schrift gar nicht enthüllt und somit uns auch um nichts näher gelegt, als es uns je gelegen hat. Der Verfasser derselben hat sich, was um der Sache willen jedenfalls sehr zu bedauern ist, weder in der ersten, noch in der zweiten Auflage derselben auf eine rationelle Entwicke-

*) In der Anzeige in N^o 4. dieser Blätter sind folgende Druckfehler zu verbessern: Seite 31 fehlt vor dem zweiten Factor ($A_1 + A_2 X + A_3 X^2 + A_4 X^3 + A_5 X^4 + \dots$) die Klammer. S. 32 Z. 1 ist der letzten Klammer das in Z. 2 gekommene X^5 nachzuführen und Z. 2 ist $a_5 A_4 \} X^7 + a_5 A_5 X^8$ zu lesen. Spalte 1 Zeile 5 lese man: der Reihe nach die Anzahl — und in derselben Spalte Z. 4—: aus den nachsteigenden u. s. w.



lung jener Multiplicationsweise eingelassen; er hat sie als ein in der Mathematik Vorhandenes auf die Multiplication der Zahlen des decadischen Zahlensystems bloß angewandt. Er hat in einer Reihe von Beispielen, in denen er zeigt, wie die Multiplication kleinerer und größerer Zahlen des decadischen Zahlensystems unter Anwendung dieser Multiplicationsweise ausgeführt wird, nichts Anderes als den »handgreiflichen Mechanismus« dieser Multiplicationsweise dargestellt, ohne auch nur einmal darauf hingewiesen zu haben, daß man die allgemeine Erklärung dieses Mechanismus in der wissenschaftlichen Entwicklung des polynomischen Multiplicationsgesetzes, welcher beiläufig gesagt, den Mechanismus jener Multiplicationsweise in seiner Allgemeinheit in einer Form darstellt, die überall keiner Vereinfachung fähig gehalten wird, — zu suchen habe *). Daß der Hr. Verfasser diesen Satz der combinatorischen Analysis gekannt habe, daß er bei seiner Absicht, ein Verfahren zu ermitteln, »durch welches die größten Multiplicationen auf eine einfache Weise ausgeführt werden könnten,« eben durch den Gedanken an diesen Satz auf die Idee gebracht wurde, die in demselben allgemein ausgesprochene Multiplicationsweise auf die Multiplication der decadischen Zahlen anzuwenden — dieser Ueberzeugung kann man sich, wenn man die obige Schrift scharf ins Auge faßt, nicht erwehren. Sieht man dabei Zweierlei in Betracht, zuerst,

daß der Hr. Verfasser der Ansicht ist, »hauptsächlich den Lehrern und Schülern sey jene Multiplicationsweise aus Gründen zu empfehlen, die aus der Unmöglichkeit entspringen, die Multiplication decadischer Zahlen unter Anwendung jener Multiplicationsweise »auf bloß mechanischem Wege auszuführen;« und zweitens, daß der Herr Verfasser, wenn er, wie nicht zu bezweifeln ist, von dem polynomischen Multiplicationsfah ausgeht, doch auch überzeugt seyn mußte, daß es gar nicht möglich ist, ohne Einsicht in die Entwicklung dieses Gesetzes zu einer gründlichen Einsicht in die Multiplication decadischer Zahlen unter Anwendung jener Multiplicationsweise zu gelangen, wenn man nicht Schritt vor Schritt auf combinatorischem Wege in Beziehung auf die decadischen Zahlen die ganze Reihe von Schlüssen durchläuft, durch welche Letzteren jener Satz selbst construirt wurde, oder kurz, wenn man in Beziehung auf die decadischen Zahlen jene Multiplicationsweise nicht rationell entwickelt: — so ist kaum zu begreifen, wie er selbst in der zweiten Auflage seiner Schrift, da er bei allen denen, für welche er sie zum Druck beförderte, die Kenntniß dieses Gesetzes unmöglich voraussetzen konnte, sich noch darauf hat beschränken können, nur den handgreiflichen Mechanismus dieser Multiplicationsweise zum Gegenstande seiner Darstellung zu machen. Dieser ist aus seiner Schrift, wie anerkannt werden muß, selbst von Knaben unschwer zu

*) Schon in N^o 4. dieser Blätter habe ich angeführt, daß der dort aufgestellte polynomische Multiplicationsfah die Gesetze jener Multiplicationsweise enthalte. Diese Gesetze fordern: verfare beim Multipliciren so und so; sie geben aber keinen Grund für das Verfahren an — sie stellen bloß den Mechanismus dar und dieser findet in der wissenschaftlichen Entwicklung des polynomischen Multiplicationsgesetzes seine Erklärung, weil eben jene Gesetze in derselben ihre vernünftige Begründung finden.



begreifen; zu einer gründlichen Einsicht in die in Rede stehende Multiplicationsweise selbst wird aber Niemand durch dieselbe gelangen. Der Wunsch, welchen ich am Schlusse der Anzeige in N^o 4. dieser Blätter aussprach, daß der Hr. Verfasser sich veranlaßt finden möge, dem gegebenen Mechanismus jener Multiplicationsweise in einer neuen Auflage seiner Schrift die rationelle Entwicklung derselben hinzuzufügen, und dadurch sein Werk, das dieser Mühe durchaus werth ist, zu ergänzen, ist mithin bei der zweiten Auflage der Schrift nicht in Erfüllung gegangen. Wer aber überzeugt ist, daß die Anwendung eines bloßen Mechanismus eines vernünftigen Menschen unwürdig erachtet werden muß, der wird mit mir sich des fernern Wunsches nicht enthalten können, daß der Hr. Verfasser bei einer einzig und allein zu dem Ende zu wünschenden recht baldigen dritten Auflage der obigen Schrift sich veranlaßt finden möge, seinen Lesern endlich auch die Einsicht in die Anwendung jener Multiplicationsweise zu verschaffen, deren Mechanismus er ihnen bereits zugänglich gemacht hat. Möge der Hr. Verfasser durch das in N^o 6. d. Bl. ausgesprochene Urtheil des Hr. L—, das man sich wundern müsse, nicht selbst schon längst auf die durch die Anwendung dieser Multiplicationsweise zu erreichende Abkürzung der Multiplication größerer Zahlen verfallen zu seyn, sich davon nicht abhalten lassen. Die Anzahl derer, die sich darüber gewundert haben, ist jedenfalls im Vergleich zu der Anzahl derer, die sich darüber nicht gewundert haben, sehr klein. Sie beschränkt sich ohne Zweifel auf diejenigen, die den polynomischen Multiplicationsfaß kannten, und daß diese

sich darüber zu wundern vermochten, das verdanken sie nicht dem Inhalte der obigen Schrift, sondern einzig und allein dem Umstande, daß sie einer rationellen Entwicklung jener Multiplicationsweise in Beziehung auf die decadischen Zahlen nicht bedurften, weil sie bei einer gründlichen Einsicht in die Entwicklung jenes Satzes an den in demselben dargestellten allgemeinen Multiplicationsmechanismus nur erinnert zu werden brauchten, um die Anwendung desselben auf die Multiplication decadischer Zahlen augenblicklich klar und deutlich zu übersehen. Alle Uebrigen hatten sicher keine Ursache, sich zu wundern, selbst dann nicht, nachdem sie gesehen hatten, wie in der obigen Schrift das Ci des Columbus von dem Hr. Verfasser wirklich auf die Spitze gestellt war. Eine rationelle Entwicklung jener in der obigen Schrift auf die Multiplication decadischer Zahlen angewandten Multiplicationsweise ist ihnen, wenn sie dieselbe mit Einsicht anwenden sollen, durchaus nothwendig. So lange ihnen diese Entwicklung nicht gegeben wird, so lange werden ihnen auch die Fragen —: warum muß denn so in der Kreuz und Quere multiplicirt werden? und warum müssen die durch Kreuz- und querweise Multiplicationen gefundenen Producte addirt werden? — nichts als Räthsel seyn. In der obigen Schrift ist auf diese Fragen keine Antwort zu finden.

In wie weit jene Multiplicationsweise im Schulunterrichte zu berücksichtigen sey, diese in N^o 6. dieser Blätter aufgeworfene Frage näher zu beleuchten, werde ich in dem nächsten Blatte Gelegenheit nehmen.

Oldenburg, den 27. April 1842.

J. B. Dsterbind.

